

Liebe Schwestern und Brüder!

„Verrückte Welt“, dieser Ausspruch ist in den letzten Jahren zu einem geflügelten Wort geworden, das ich immer häufiger höre. Kein Wunder: Denn ich glaube viele von uns haben den Eindruck, dass unsere Welt tatsächlich immer verrückter wird. Da sind die großen Krisen dieser Erde, z.B. der Krieg in der Ukraine und im Nahen Osten, die uns nahezu tagtäglich beschäftigen, da ist der wieder aufflammende Konflikt zwischen Ost und West, der sich zuspitzt, aber auch die nach wie vor ungerechte Verteilung von Gütern zwischen Nord und Süd; oder die Klimakrise, die wie ein Damoklesschwert über allem schwebt. All dies zusammen führt zu großen Flüchtlingsströmen, mit denen wir umgehen müssen.

Und auch hierzulande geht es offenbar immer verrückter zu. Wir sind an die Grenzen unseres Wachstums gekommen und viele bekommen das zu spüren. Man hat den Eindruck, dass die Stimmung immer aufgeheizter und aggressiver wird: in Worten mit Hass und Verleumdung – oft im Netz – aber auch mit Taten. Es ist wohl tatsächlich eine „verrückte Welt“ die wir da erleben, „verrückt“ im wahrsten Sinne des Wortes, weil etwas ins Rutschen gekommen ist und wir nicht wissen, wohin die Reise geht.

Wir feiern heute Weihnachten: Gott wird Mensch, Gott kommt in diese Welt. Mit diesem Fest verbinden wir die Sehnsucht nach Frieden, Gerechtigkeit, nach einer heimeligen, wohltuenden Atmosphäre, nach Harmonie. Deshalb stellt sich unwillkürlich die Frage: wo ist eigentlich in all dem, was wir derzeit erleben, Gott? Viele fragen sich: Gibt es ihn überhaupt? Warum greift er nicht ein? Könnte ER nicht wieder alles zurechtrücken, was sich in den letzten Jahren „verrückt“ hat? Warum antwortet er nicht auf all die drängenden Fragen und Probleme unserer Zeit? Warum hält er still?

Gott hält nicht still, ganz im Gegenteil. Er antwortet auf unsere „verrückte Welt“, auf die vielen drängenden Fragen unserer Zeit; und zwar... mit einem Kind. „Ihr werdet ein Kind finden, das in Windeln gewickelt in einer Krippe liegt.“ Das ist Gottes Antwort an uns.

Ein Kind? Was soll das? Das Kind der Weihnachtsnacht ist der Impuls Gottes an uns, wie wir die Welt verändern können, wenn wir es wirklich wollen. Denn dieses Kind trägt alles in sich, was es dazu braucht. Beispiele gefällig?

Ein Kind ist zum Beispiel ohnmächtig: es spielt seine Macht nicht aus und spielt auch keine Machtspielchen. Das heißt, wenn wir die Welt verändern wollen, müssen wir auf Macht und Machtgefälle verzichten und uns als Menschen auf Augenhöhe und mit Respekt begegnen. Selbst Gott, der Allmächtige, spielt seine Macht nicht aus. Er wird ohnmächtig als Kind geboren und stirbt ohnmächtig am Kreuz. Umso mehr gilt das für uns.

Oder: Ein neugeborenes Baby kann sich im Spiegel in den ersten Monaten nicht selbst erkennen. Es ist gar nicht fähig zur Selbstbespiegelung. Das heißt: wenn wir die Welt verändern wollen, dann müssen wir aufhören, um uns selbst zu kreisen und nur an uns selbst zu denken; es geht darum, die eigenen Eitelkeiten aufzugeben und den Blick auf unseren Mitmenschen zu lenken, besonders auf die in Not.

Oder: Ein Kind ist einfach da. Es hat keine Vorbehalte, keine Ressentiments gegenüber anderen. Das heißt: wenn wir die Welt verändern wollen, dann müssen wir unsere Vorbehalte und unser Schubladendenken abbauen und lernen, einander zu verstehen und füreinander da sein.

Und schließlich: ein Kind ist die Frucht einer Liebe und wahrscheinlich das liebevollste, was es auf dieser Welt gibt. Das heißt: es ist letztlich die Liebe, die gegenüber allem die Oberhand gewinnen muss, wenn wir unsere Welt im Guten verändern wollen.

Das Kind der Weihnachtsnacht ist die Antwort Gottes auf die drängenden Fragen unserer Zeit. Es sind quasi seine Gedanken, oder wir könnten auch sagen sein Geist, den er uns mit diesem Kind ins Nest legt.

„Ihr werdet ein Kind finden, das in Windeln gewickelt in einer Krippe liegt.“ Es geht also darum, dass wir uns – wie die Hirten – immer wieder neu auf die Suche machen, nach dem inneren Kind, nach dem Gottkind in uns, nach dem also, was Gott an Gutem in uns und dieser Welt grundgelegt hat. Und: dass wir das, was dieses Kind ausmacht und wofür es steht, sich „entwickeln“ lassen: z.B.: Verzicht auf Macht und Eitelkeit, Vorbehaltloses aufeinander zugehen, in Liebe einander annehmen und vieles mehr.

Dass das möglich ist, hat das Kind der Weihnachtsnacht selbst uns vorgemacht. Jesus hat all das verkörpert, was von Gott in ihm grundgelegt ist. Seinem Beispiel können wir folgen – nicht nur an Weihnachten, sondern ein Leben lang.